

Wittgenstein und der Wiener Kreis

Werkausgabe Band 3
Gespräche, aufgezeichnet
von Friedrich Waismann
suhrkamp taschenbuch
wissenschaft

suhrkamp taschenbuch
wissenschaft 503

Ludwig Wittgenstein
Werkausgabe Band 3

Ludwig Wittgenstein und der Wiener Kreis

Gespräche, aufgezeichnet
von Friedrich Waismann
Aus dem Nachlaß herausgegeben
von B. F. McGuinness

Suhrkamp

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

12. Auflage 2019

Erste Auflage 1984

suhrkamp taschenbuch wissenschaft 503

© Wittgenstein Trustee 1989

© Basil Blackwell, Oxford 1967 (Wittgenstein und der Wiener Kreis)

Alle Rechte für die deutsche Sprache weltweit vorbehalten durch

Suhrkamp Verlag Berlin

Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

Umschlag nach Entwürfen von
Willy Fleckhaus und Rolf Staudt

ISBN 978-3-518-28103-1

INHALT

Wittgenstein — Verzeichnis der zitierten Werke	10
Vorwort des Herausgebers	11

I

<i>Mittwoch, 18. Dezember 1929 (bei Schlick)</i>	33
〈Der Beweis in der Mathematik〉	33
Was bedeutet das Suchen in der Mathematik?	34
<i>Beispiel: Dreiteilung des Winkels</i>	36
<i>Gleichnis: Lösung eines Knotens</i>	37
Geometrie als Syntax I	38
Widerspruchsfreiheit I	38
<i>Sonntag, 22. Dezember 1929 (bei Schlick)</i>	38
〈»Alle« I〉	38
<i>Gegenstände</i>	41
<i>Was bedeutet »alle«?</i>	44
Solipsismus	45
<i>Der Sinn des Satzes ist seine Verifikation</i>	47
<i>Leerlaufende Räder</i>	48
〈»Ich kann nicht Ihren Schmerz fühlen«〉	49
〈Sprache und Welt〉	50
<i>Mittwoch, 25. Dezember 1929 (bei Schlick)</i>	51
»Alle« II	51
Zeit	53
<i>Extern — intern</i>	54
Gesichtsraum	55
<i>Nachtrag, 30. Dezember 1929</i>	59
Geometrie als Syntax II	61
Physik und Phänomenologie	63
Farbensystem	63
<i>Liegt jeder Satz in einem System? I</i>	65
〈Die Welt ist rot I〉	65

<i>Nachtrag, Montag, 30. Dezember 1929</i>	66
Anti-Husserl	67
<i>Montag, 30. Dezember 1929 (bei Schlick)</i>	68
Zu Heidegger	68
Dedekindsche Definition	69
Reelle Zahlen I	71
<i>Donnerstag, 2. Januar 1930 (bei Schlick)</i>	73
⟨Elementarsätze⟩	73
⟨»Die heutige Erkenntnislage in der Mathematik«⟩	81
<i>Freiwerdende Wahlfolge</i>	83
⟨ <i>Verschiedenes</i> ⟩	84
<i>Sonntag, 5. Januar 1930 (bei Schlick)</i>	84
Positive und negative Sätze	84
Die Farbe Blau in der Erinnerung	87
»Die Welt ist rot« II	88
Liegt jeder Satz in einem System? II	89
Schluß	91
Vortrag über Ethik	92
Wahrscheinlichkeit I	93
<i>Würfel</i>	95
II	
<i>22. März 1930 (bei Schlick)</i>	97
⟨Verifikation und das unmittelbar Gegebene⟩	97
⟨ <i>Verifikation und Zeit</i> ⟩	98
Wahrscheinlichkeit II	98
Hypothesen I	99
<i>Doppelte Bedeutung der Geometrie</i>	100
⟨ <i>Verschiedenes über Hypothesen</i> ⟩	101
III	
<i>19. Juni 1930 (bei Schlick)</i>	102
⟨Was in Königsberg zu sagen wäre⟩	102
<i>Formalismus</i>	103
<i>Gleichung und Tautologie I</i>	105

25. September 1930	107
⟨ Verschiedenes ⟩	107
Variable	108
Beweis	109
Reelle Zahlen II	109
Idealisierung	113
Interpretation	113

IV

<i>Mittwoch, 17. Dezember 1930 (Neuwaldegg)</i>	115
Über Schlicks Ethik	115
Wert	115
Religion	117
Soll	118
Widerspruchsfreiheit II	119
 <i>Freitag, 26. Dezember 1930 (bei Schlick)</i>	 121
Stil des Denkens	121
 <i>Sonntag, 28. Dezember 1930 (bei Schlick)</i>	 121
Widerspruchsfreiheit III	121
<i>Die Entdeckung Sheffers</i>	122
⟨ <i>Spielregeln und Konfigurationen des Spiels</i> ⟩	123
<i>Was heißt es, einen Kalkül anwenden?</i>	126
⟨ <i>Unabhängigkeit I</i> ⟩	128
 <i>Dienstag, 30. Dezember 1930 (bei Schlick)</i>	 130
⟨ <i>Widerspruchsfreiheit IV</i> ⟩	130
⟨ <i>Frege und Wittgenstein I</i> ⟩	130
<i>Hilberts Beweis</i>	137
 <i>Donnerstag, 1. Januar 1931 (bei Schlick)</i>	 142
<i>Amerika. Das College-Wesen</i>	142
⟨ <i>Widerspruchsfreiheit V</i> ⟩	142
<i>Unabhängigkeit II</i>	145
<i>Zusammenfassung</i>	148
<i>Hilberts Axiome. I,1 und I,2</i>	148

<i>⟨Kalkül und Prosa⟩</i>	149
<i>Frege und Wittgenstein II</i>	150
<i>Sonntag, 4. Januar 1931 (bei Schlick)</i>	152
<i>⟨Gleichung und Ersetzungsregel I⟩</i>	152
<i>⟨Gleichung und Tautologie II⟩</i>	158
<i>⟨Verifikation der Sätze der Physik⟩</i>	158
<i>Hypothesen II</i>	159
<i>Geometrie als Syntax III</i>	162
Nachträge	163
<i>Schach</i>	163
<i>Zu Königsberg</i>	164
<i>Definition der Zahl</i>	164

V

<i>Montag, 21. September 1931 (Argentinierstraße, dann ⟨auf der⟩ Straße)</i>	166
Intention, Meinen, Bedeuten	166
<i>⟨Kalkül und Anwendung⟩</i>	170
<i>⟨Das Nachschauen in einem Kalender⟩</i>	171
Der Bau eines Dampfkessels	171
Existenzbeweis	172
<i>⟨Widerspruchsfreiheit VI⟩</i>	173
<i>Versteckter Widerspruch</i>	173
Widerspruch	175
<i>Gleichung und Ersetzungsregel II</i>	178
<i>Indirekter Beweis I</i>	179

VI

<i>Mittwoch, 9. Dezember 1931 (Newwaldegg)</i>	182
Über Dogmatismus	182
Über das Unendliche	187
Über Ramseys Definition der Identität	189
Widerspruchsfreiheit VII	192

<i>Einfügung aus dem Diktat</i>	196
Widerspruchsfreiheit VIII	196
<i>Gleichnis: Die »Extension« von π</i>	201
<i>(Der Begriff des Kalküls)</i>	202
<i>(Der Beweis in der Geometrie und in der Arithmetik)</i>	203
Zweiteilung des Winkels	204
Die Allgemeinheit in der Geometrie	206
Indirekter Beweis II	207

VII

<i>1. Juli 1932 (Argentinierstraße)</i>	209
Hypothesen III	210

Anhang A

Gesamtheit und System	213
Gleichung und Tautologie	218
Begriff und Form	220
Was ist eine Zahl?	221
Sinn und Bedeutung	227
Über das Unendliche	227
<i>Dedekinds Definition</i>	232

Anhang B

Thesen von Friedrich Waismann (um 1930)	233
1. <i>Sachverhalt, Tatsache, Wirklichkeit</i>	233
2. <i>Sprache</i>	235
3. <i>Syntax</i>	239
4. <i>Symmetrie, Asymmetrie</i>	241
5. <i>Identität</i>	242
6. <i>Verifikation</i>	243
7. <i>Definition</i>	246
8. <i>Gegenstand</i>	254
9. <i>Der logische Raum</i>	260

Sachregister	263
--------------	-----

WITTGENSTEIN – VERZEICHNIS DER
ZITIERTEN WERKE

Ab- kürzung		Ungefähre Entstehungs- zeit
NL	<i>Notes on Logic (Notebooks 1914–1916,</i> Oxford, 1961, S. 93–106)	1913
Nb	<i>Notebooks</i> (a. a. O. S. 2–91)	1914–1917
TLP	<i>Logisch-Philosophische Abhandlung,</i> später <i>Tractatus Logico-Philosophicus</i> (verschiedene Ausgaben: neueste London, 1963)	1918–1919
LE	»Lecture on Ethics« (<i>Philosophical Re-</i> <i>view</i> lxxiv [1965], S. 3–12)	1929
MsBde	<i>Manuskriptbände</i> I–X (unveröffentlicht)	1929–1932
PhB	<i>Philosophische Bemerkungen</i> (Frankfurt a. M., 1964) (enthält Material aus <i>MsBde</i> I–III und z. T. IV)	1930
EM	<i>Extrakt aus den Manuskriptbänden</i> (un- veröffentlicht) (ein Maschinenskript von 770 Seiten: enthält Material aus <i>MsBde</i> V–IX)	1931–1932
PhGr	<i>Philosophische Grammatik</i> (unveröffent- licht) (ein Maschinenskript von 768 Sei- ten: enthält Material aus <i>EM</i> und anderen ähnlichen Extrakten, in Abschnitten und Kapiteln geordnet)	1932
GdM	<i>Grundlagen der Mathematik</i> (unveröf- fentlicht) (die letzten 240 Seiten von <i>PhGr</i>)	1932
BGM	<i>Bemerkungen über die Grundlagen der</i> <i>Mathematik</i> (Oxford, 1956)	1937–1942
PhU	<i>Philosophische Untersuchungen</i> (Oxford, 1953)	1945–1949

VORWORT DES HERAUSGEBERS

I

Das in diesem Buch veröffentlichte Material stammt aus dem Nachlaß Friedrich Waismanns. Ausgenommen sind ein paar Seiten, die in der eigenen Kopie seiner *Thesen* (hier *Anhang B*) fehlen und mir von Herrn Dr. Josef Schächter aus Jerusalem zur Verfügung gestellt wurden. Ebenso verhält es sich mit einigen Teilen der Notizen über die Philosophie der Mathematik (*Anhang A*), die nur noch in den von Herrn Shimshon Stein aus Tel Aviv gemachten Auszügen vorhanden sind.

Nichts von diesem Material kann uneingeschränkt als Waismanns eigenes Werk gelten. Denn alles reicht in jene Zeit zurück, in der Wittgenstein mit viel Vorbehalt und Bedenken willig war, mittels der von Waismann zusammengestellten Berichte seine Ideen wenigstens in Wien verbreiten zu lassen. Allmählich wurde er jedoch, wie wir sehen werden, mit dieser Methode unzufrieden und wendete sich einer völligen Zusammenarbeit mit Waismann zu. Als ihm auch diese Methode nicht mehr zusagte, scheint es, daß seine philosophischen Ideen den Freunden in Wien meistens durch Zusammenkünfte mit Schlick allein und durch Sendungen von Kopien des *Blue Book* und anderer diktierter Notizen mitgeteilt wurden.

Waismann konnte seinerseits viele Ideen von Wittgenstein über die Philosophie der Mathematik in seine eigene, 1938 zuerst erschienene¹ *Einführung in das mathematische Denken* verarbeiten, die selbstverständlich im wesentlichen sein eigenes Werk ist. Andererseits kam sein Buch *Logik, Sprache, Philosophie*, das bereits mehrmals von 1929 bis 1931 zur Veröffentlichung angekündigt worden war, nie heraus, trotz oder vielleicht gerade wegen seiner häufigen Wiederbearbeitungen. Es wurde endlich

¹ Für den Beitrag Wittgenstein zu dieser Arbeit, s. S. 168 der 2. Auflage (Wien, 1947).

in sehr veränderter Form auf englisch im Jahre 1965, sechs Jahre nach Waismanns Tod², unter dem Titel *Principles of Linguistic Philosophy* veröffentlicht.

II

Das früheste im Hauptteil dieses Buches gedruckte Material besteht aus einer im Dezember 1929 niedergeschriebenen Konversation. Dieses Jahr verbrachte Wittgenstein in Cambridge; und seine Rückkehr zur Philosophie als Hauptbeschäftigung kann wohl auf jenen Zeitpunkt zurückgeführt werden. Aber es gab natürlich, wie man wohl erwarten kann, in den früheren zwanziger Jahren mehrere Gelegenheiten, bei denen er sich von selbst oder von anderen angeregt, wieder für Philosophie zu interessieren begann. F. P. Ramsey besuchte ihn 1923 mehrmals und auch 1924, in einem Abstand von sechs bis sieben Monaten. Beide diskutierten den *Tractatus* und Wittgenstein schlug einige Änderungen an der englischen Übersetzung³ vor, die tatsächlich in die zweite Auflage aufgenommen wurden. Die Grundlagen der Mathematik und die für die *Principia Mathematica* notwendigen Änderungen wurden ebenfalls diskutiert. Aber am 24. März 1924 schrieb Ramsey an Keynes, daß Wittgenstein das Denken offenbar sehr anstrengend fand und jemanden wie ihn zur Anregung brauche. Wittgenstein selbst wendete sich an Keynes (4. Juli 1924): »Sie schreiben, ob Sie etwas tun könnten, um mir wieder wissenschaftliches Arbeiten zu ermöglichen. Nein, in dieser Sache läßt sich nichts machen; denn ich habe selbst keinen starken inneren Trieb mehr zu solcher Beschäftigung. Alles, was ich wirklich sagen mußte, habe ich gesagt und damit ist die Quelle vertrocknet. Das klingt sonderbar, aber es ist so.« Dabei blieb es nun für den Augenblick. Ein Plan, Wittgenstein dazu zu bewegen, die noch notwendige Zeit zur Erlangung eines Doktorats in Cam-

² Man hofft, bald die letzte deutsche, von 1938–1939 datierte Version, die von der englischen nicht sehr verschieden ist, herauszubringen.

³ Für Einzelheiten siehe ein Bericht von C. Lewy, der in Kürze in *Mind* erscheinen wird.

bridge zu bleiben, wurde aufgegeben, und sein Besuch 1925 in England galt nur seinen Freunden.

Inzwischen wurde der *Tractatus* in Wien ein Gegenstand lebhaften Interesses. 1922 hatte der Mathematiker Hans Hahn darüber ein Seminar gehalten und die Professoren Moritz Schlick (Philosophie) und Kurt Reidemeister (Mathematik), beide 1922 nach Wien berufen, waren tief davon beeindruckt. So schrieb Schlick am 25. Dezember 1924 an Wittgenstein:

»Als Bewunderer Ihres tractatus logico-philosophicus hatte ich schon lange die Absicht, mit Ihnen in Verbindung zu treten. Die Last meines Amtes — und sonstige Verpflichtungen ist Schuld daran, daß die Ausführung meiner Absicht immer wieder zurückgeschoben wurde, obgleich seit meiner Berufung nach Wien bereits fünf Semester verflossen sind. Im Philosophischen Institut pflege ich jedes Wintersemester regelmäßig Zusammenkünfte von Kollegen und begabten Studenten abzuhalten, die sich für die Grundlagen der Logik und Mathematik interessieren, und in diesem Kreis ist Ihr Name oft erwähnt worden, besonders seit mein Kollege, der Mathematiker Prof. Reidemeister über Ihre Arbeit einen referierenden Vortrag hielt, der auf uns alle einen großen Eindruck machte. Es existiert hier also eine Reihe von Leuten — ich selbst rechne mich dazu — die von der Wichtigkeit und Richtigkeit Ihrer Grundgedanken überzeugt sind, und wir haben den lebhaften Wunsch, an der Verbreitung Ihrer Ansichten mitzuwirken« . . . (Schlick fährt fort, Wittgenstein zu fragen, wie man Kopien des *TLP* erlangen könne) . . . »Eine besondere Freude würde es mir sein, Sie persönlich kennen zu lernen, und ich würde mir gestatten, Sie gelegentlich einmal in Puchberg⁴ aufzusuchen, es sei denn, daß Sie mich wissen lassen sollten, daß Ihnen eine Störung Ihrer ländlichen Ruhe nicht erwünscht ist.«

Wittgenstein fand diesen Brief in Otterthal bei seiner Rückkehr von den Weihnachtsferien vor und antwortete mit großer Freundlichkeit (7. Januar 1925), daß er selbst *keine* Kopie des *TLP* besitze. Er zeigte sich sehr erfreut über die Aussicht eines

⁴ Wittgenstein war in der Tat ganz unerwartet im Herbst nach Otterthal übersiedelt. Schlick hatte vielleicht die Puchberg-Adresse im Sommer von Ramsey erhalten.

Besuches von Schlick, der in seiner Antwort (14. Januar) wiederum seine Absicht, zu kommen, äußerte. Tatsächlich aber sieht es so aus, daß Schlick den Besuch nicht vor Ende April 1926 unternommen hat, weil er, als er mit einigen seiner besten Schüler nach Otterthal kam, fand, daß Wittgenstein seine Lehrstelle aufgegeben und den Ort verlassen hatte. Trotz der Sympathien für Schlick, der ihm gesagt hatte, daß er sich über einen Besuch, sollte ihn einmal der Weg nach Wien führen, sehr freuen würde, war Wittgenstein doch, wie es scheint, zu zurückhaltend, um ihn zu besuchen. Seit Herbst 1926 war Wittgenstein mit dem Bau des Hauses in der Kundmannngasse für seine Schwester, Frau Margaret Stonborough, beschäftigt. Frau Stonborough war in gesellschaftlichen und intellektuellen Kreisen Wiens gut bekannt und sie war es schließlich, die ein Treffen Schlicks mit Wittgenstein ermöglichte. Schlick sandte Wittgenstein eine seiner Schriften und schlug ein Zusammentreffen mit ein oder zwei anderen Personen vor, um logische Probleme zu besprechen. Frau Stonborough schrieb (19. Februar 1927):

»Er bittet mich nun, Ihnen mit seinen Grüßen und wärmsten Entschuldigungen zu sagen, daß er glaubt immer noch nicht im Stande zu sein, sich neben seiner jetzigen, ihn ganz und gar in Anspruch nehmenden Arbeit auf die logischen Probleme konzentrieren zu können. Auf keinen Fall möchte er mit mehreren Personen konferieren. Mit Ihnen, verehrter Herr Professor, allein diese Dinge zu besprechen, hielt er für möglich. Dabei würde es sich, wie er meint, zeigen ob er momentan überhaupt fähig ist Ihnen in dieser Angelegenheit von Nutzen zu sein.«

Danach wurde Schlick zum Mittagessen eingeladen, um nach Tisch die Sache mit Wittgenstein auszutragen.

»Die Einladung von Frau Stonborough brachte« (so erinnerte sich Frau Schlick) »große Freude und Erwartung mit sich, und diesmal wurden M.'s Hoffnungen nicht vereitelt. Wiederum konnte ich (wie bei der Gelegenheit des fehlgeschlagenen Besuchs in Otterthal) mit Interesse die ehrerbietige Haltung des Pilgers beobachten. Er kehrte in einem hingerissenen Zustand zurück, sprach wenig und ich fühlte, daß ich keine Fragen stellen dürfte.«

5 Mein Bericht über Schlicks Versuche, Wittgenstein zu treffen und dem end-

In Wittgensteins eigener sofortiger Reaktion auf das Zusammen-
treffen lag eine gewisse sokratische Ironie. »Wir haben uns gegen-
seitig für verrückt gehalten« sagte er am nächsten Tag zu seinem
Freund und damaligen Architektenpartner, Paul Engelmann⁶.
Aber die beiden kamen, wie Engelmann mitteilt, schnell zu einem
guten Einverständnis:

»Wittgenstein fand in Schlick einen hochstehenden und verständ-
nisvollen Diskussionspartner, wozu auch der Eindruck von dessen
hochkultivierter Persönlichkeit beitrug.«

Anscheinend willigte Wittgenstein erst nach mehreren Konver-
sationen mit Schlick ein, auch andere Mitglieder des Schlick-
Kreises zu treffen. Waismann, der damals wohl Schlick am näch-
sten stand, war fast immer anwesend, manchmal erschien auch
Professor Carnap als Dritter⁷, und Professor H. Feigl und Fräu-
lein Maria Kasper (nun Frau Feigl) kamen oft zu diesem Treffen.
Wittgenstein, sehr beschäftigt mit anderen Dingen und besonders
mit seiner Architektur, war nicht immer bereit, über Philosophie
zu sprechen. Manchmal zog er es vor, Gedichte vorzulesen — be-
sonders die von Rabindranath Tagore — für gewöhnlich den
Zuhörern den Rücken kehrend. Dennoch gab es viele Gelegen-
heiten, bei denen er Bemerkungen oder weitläufige Auslegungen
seiner Ansichten machte, die man aufklärend und anregend fand.
Von solchen, während der Jahre 1927 und 1928 gehaltenen Kon-
versationen scheint kein Bericht gemacht worden zu sein. Einige,

lichen Erfolg, beruht auf den oben zitierten zeitgenössischen Briefen und
auf Erinnerungen der verstorbenen Frau Blanche Schlick, die Herrn Professor
von Hayek und im kleineren Ausmaße auch mir (mit freundlicher Hilfe von
Herrn Professor Kraft) mitgeteilt wurden. Der obige Ausschnitt stammt aus
einem Brief, den zu zitieren sie erlaubt hat. Wie sehr ich Herrn Professor von
Hayek für das Zurverfügungstellen dieses und anderen Materials verpflichtet
bin, kann ich kaum stark genug ausdrücken. Die Kenntnis vom Brief von
Frau Stonborough (und anderen hier zitierten) verdanke ich Herrn Dr. H.
Mulder aus Amsterdam, der mich mit gleicher Großzügigkeit unterstützte.

⁶ Siehe Engelmanns *Letters from L. W. u. s. w.*, Oxford, 1967, Kap. V.
E. sagt, daß die beiden sich um zehn Uhr trafen und daß Karl Bühler und
Frau auch dort zu Gast waren.

⁷ Professor Carnap gibt einen besonders interessanten Bericht über diese
Konversationen in seiner »Autobiography« in P. A. Schilpp (hrsg.), *The
Philosophy of Rudolf Carnap* (La Salle, Ill., 1963) S. 24—30.

wenn nicht alle Diskussionen betrafen die Philosophie der Mathematik und Ramseys Vortrag »The Foundations of Mathematics«. Schlick und Waismann waren anscheinend im Sommer 1927 Vermittler von Briefen zwischen Wittgenstein und Ramsey über Identität, dessen philosophische Teile unten wiedergegeben werden (S. 189). In seinem Brief an Wittgenstein (15. August 1927), der Ramseys Antwort enthielt, sagte Schlick, er würde im November wieder nach Wien zurückkehren und drückt seine Hoffnung aus,

»daß Sie auch bereit sein werden, die kleinen Zusammenkünfte fortzusetzen, die wir mit unseren Montag-Abenden begonnen haben. Sie müssen ja gefühlt haben, welche reine Freude uns die Diskussion mit Ihnen regelmäßig bereitet hat«;

und im Oktober fügt er hinzu:

»Daß dabei von Wissenschaft nicht die Rede sein soll, will ich gern versprechen.«

Diese Zusammenkünfte waren aber keineswegs diejenigen, die später als *Wiener Kreis* bekannt wurden. Denn die des Kreises wurden an Donnerstag-Abenden gehalten, und Schlick lud Wittgenstein zu einer solchen im Juni 1928 ein; es ist aber fraglich, ob er jemals an einer teilgenommen hat. Anscheinend wurden auch während dieser Jahre (1927—28) Wittgensteins Bemerkungen im Laufe der Konversation nicht zum Gegenstand der Diskussion an den Donnerstagabend-Zusammenkünften.

Das einzige formelle, philosophische Ereignis, an dem Wittgenstein teilgenommen zu haben scheint, war eine im März 1928⁸ von Brouwer gehaltene Vorlesung. Waismann und Professor Feigl hatten zuerst Schwierigkeiten, Wittgenstein zu überreden, daran teilzunehmen, aber in der Tat hatte ihn die Vorlesung un-
gemein angeregt.

⁸ Siehe G. Pitcher, *The Philosophy of Wittgenstein* (Englewood Cliff., N. J., 1964) S. 8.

Das Jahr 1929 brachte große Änderungen in das Leben Wittgensteins und in den Wiener Kreis. Im Herbst wurde das Haus in der Kundmannngasse fertig, und nach einiger Verzögerung reiste Wittgenstein nach Cambridge ab, wo er im Januar 1929, um Urlaub zu machen (wie er Keynes gesagt hatte), eintraf. Aber er entschied sich bald — und war vielleicht schon längst halb dazu entschlossen — dort zu bleiben, um an seiner Philosophie zu arbeiten.

»Ich habe mich entschlossen ein paar Terms hier in Cambridge zu bleiben und den Gesichtsraum und andere Dinge zu bearbeiten . . . Bitte grüßen Sie die Tafelrunde und Herrn Waismann ganz besonders; ich hoffe und freue mich, Sie alle in einem Monat wiederzusehen.« (Brief an Schlick, 18. Februar 1929)

Von den Konversationen während der Osterferien existiert kein Bericht, aber es war ein Jahr intensiver und damals zufriedentstellender Aktivität. Von den Themen, die Schlick erfuhr, ging Wittgenstein zu den mit Arithmetik verbundenen Problemen über. Er schrieb den in den *Proceedings of the Aristotelian Society, Supplementary Volume IX* (1929) herausgegebenen Artikel: »Some Remarks on Logical Form«, aber während der Zusammenkunft, in der dieser Artikel besprochen werden sollte, hielt er einen Vortrag über den Begriff des Unendlichen in der Mathematik. Ungefähr zu jener Zeit (Juni—Juli 1929) schrieb er an Waismann:

»Ich habe in der letzten Zeit sehr viel gearbeitet und mit gutem Erfolg; und hätte mich darum gefreut Ihnen einiges zu erklären.« Waismann aber, der vor kurzem geheiratet hatte, sollte ihn in jenem Sommer nicht sehen. Und Schlick, der damals gerade in Amerika war und dessen Abwesenheit zum Teil die Ursache jenes Briefes war, auch nicht. Früher im Jahr hatte Schlick einen Ruf nach Bonn abgelehnt, um mit seinem Freundeskreis in Wien zu bleiben. Es wurde beschlossen, ihm als Anerkennung dafür eine Schrift zu überreichen, die einen Bericht über die wesentlichen gemeinschaftlichen Meinungen, die Veröffentlichungen und die Vorläufer der ihn umgebenden Schule enthalten sollte. Das war die Schrift *Der Wiener Kreis, Wissenschaftliche Weltauffassung*

(Wien, 1929), die auf der ersten, in Prag im September 1929 gehaltenen Tagung für Erkenntnislehre der exakten Wissenschaften zum Verkauf kam; ein ledergebundenes Exemplar davon wurde Schlick gesandt. Dies war wohl die Taufe des Wiener Kreises; und im nächsten Jahr kam er mit der Erwerbung der Zeitschrift *Annalen der Philosophie* (umgenannt *Erkenntnis*) als eine philosophische Bewegung in Gang.

Diese Entwicklung war durchaus nicht nach Wittgensteins Geschmack. Als die Schrift geplant wurde, schrieb er an Waismann: »Eben weil Schlick ein nicht gewöhnlicher Mensch ist, so verdient er, daß man sich davor hütet, ihn und die Wiener Schule, deren Exponent er ist, ›in guter Absicht‹ durch Großsprecherei lächerlich zu machen. Wenn ich sage ›Großsprecherei‹ so meine ich damit jede Art der selbstgefälligen Selbstspiegelung. ›Absage an die Metaphysik!‹ Als ob *das* was Neues wäre. Was die Wiener Schule leistet, muß sie *zeigen*, nicht *sagen* . . . *Das Werk* muß den Meister loben.«

Nach so vielen Jahren scheint die Schrift die ärgsten Befürchtungen Wittgensteins nicht erfüllt zu haben — was er davon hielt, als sie herauskam, wissen wir allerdings auch nicht. Abgesehen von einem Bericht über die Grundsätze der Schule, enthielt sie eine nützliche Bibliographie, eine Studie von Waismann über den Inhalt des *TLP* und eine Ankündigung der im Erscheinen begriffenen Arbeit *Logik, Sprache, Philosophie* Waismanns, die eine Einleitung in die Gedanken des *TLP* sein sollte. Teile der »ersten Fassung« dieses Werkes befinden sich im Nachlaß Waismanns. In dieser Periode ging sie noch nicht über den *TLP* hinaus und die in dem Artikel »logical Form« ausgedrückten neuen Gedanken, sowie die früheren in diesem Buch wiedergegebenen Konversationen finden darum keinen Widerhall.

Vielleicht war es das Hervortreten des Wiener Kreises als eine philosophische Schule, was Wittgenstein zurückscheuen ließ. Auf jeden Fall beschränkte sich sein Kontakt von da an nur auf das Zusammentreffen mit Schlick und Waismann. Die Tafelrunde sah ihn nicht mehr.

Im Sommer war Schlick in Stanford, und Wittgenstein konnte nur mitteilen, daß seine Arbeit gute Fortschritte mache und daß er die Resultate mit Schlick besprechen würde, sobald sich dazu

Gelegenheit böte. Sie ergab sich bei seiner Rückkehr nach Wien zu den Weihnachtsferien. Er traf die beiden Herren im Hause Schlicks mindestens sechsmal — und während oder nach diesen sechs Zusammenkünften machte Waismann die im I. Kapitel dieses Buches wiedergegebenen Notizen. Die Stimmung war sachlicher und formeller als früher. Waismann konnte sogar (wir wollen versuchen es zu zeigen) während der Konversation selbst Aufzeichnungen machen. Dafür gibt es zwei Gründe: erstens, Wittgenstein hatte Resultate mitzuteilen und sich schon bereit erklärt, in Cambridge Vorlesungen zu halten, und zweitens sah nun Wittgenstein (wie aus einem Brief 1932 ersichtlich ist), daß diese Konversationen ein Mittel waren, sein Gedankenmaterial den anderen Mitgliedern des Schlick-Kreises zur Verfügung zu stellen.

Auf alle Fälle sind dies die ersten niedergeschriebenen Konversationen, die wir haben. An den ersten zwei Tagen wurde nur Wittgensteins Beitrag niedergeschrieben; aber vor Ende der Ferien hatte er offensichtlich die Auslegung der schon formulierten Ideen beendet, denn dann findet man ziemlich häufig Bemerkungen, Fragen und Auseinandersetzungen mit Schlick und Waismann wie auch unvorbereitete Diskussionen Wittgensteins über Ideen von Husserl, Heidegger und Weyl.

Während der Osterferien, als sich Wittgenstein zum erstenmal wieder in Wien befand, gab es nur eine Zusammenkunft, über die Notizen vorhanden sind (II. Kapitel dieses Buches), bei welcher Wittgenstein nämlich seine Unterscheidung zwischen *Aussage* und *Hypothese* erklärte, die auf den Wiener Kreis einen gewissen Einfluß haben sollte.

Aus dem Sommer 1930 liegen Notizen von zwei Zusammenkünften vor (III. Kapitel). Bei der ersten (19. Juni) legte Wittgenstein seine Ansichten über eine Anzahl von mathematischen Themen für Waismann aus, der im September in Königsberg während der zweiten Tagung für Erkenntnislehre der exakten Wissenschaften einen Vortrag halten sollte. Wittgenstein war mit diesem Plan vollständig einverstanden und ganz enttäuscht als es im Sommer zeitweilig so schien, als ob Waismann an dieser Tagung nicht teilnehmen könne. Es gelang ihm aber doch und seine Vorlesung »Das Wesen der Mathematik: Der Standpunkt Wittgensteins«,